

Renate Kirmse
Schulbibliothek

Praxiswissen

—

Renate Kirmse

Schulbibliothek

DE GRUYTER
SAUR

ISBN 978-3-11-030128-1
e-ISBN 978-3-11-030152-6
ISSN 2196-0198

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Zeichnungen: Angela Holzmann, aha Design, München; Oliver Köjer, Duisburg; Patrick Georg Speiser, Innsbruck

Satz: le-tex, Leipzig

Druck und Bindung: Strauss GmbH, Mörlenbach

© Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Vor gefühlten 100 Jahren besuchte ich ein Gymnasium, das nach – damals – modernsten Konzepten neu errichtet worden war. So kam ich in den Genuss eines Sprachlabors, dessen beißender Geruch bei mir noch heute in der Erinnerung Kopfschmerzen auslöst, und einer Schulbibliothek, an deren Geruch ich mich jedoch leider nicht mehr erinnern kann und in der ich in meiner gesamten Schulzeit genau ein Buch ausgeliehen habe.

Beide Einrichtungen habe ich jeweils einmal von innen gesehen. Das Sprachlabor funktionierte nie wirklich richtig und wurde bald eingemottet. Die Schulbibliothek hatte nur selten und nur in den Pausen geöffnet und einen Bestand, der lediglich aus alten, vergriffenen Kinderbüchern bestand, und wurde daher von mir und den meisten meiner Mitschüler nie wieder aufgesucht. In der Pause hatte man nun wirklich Wichtigeres zu tun, vor allem als dann bald die Pubertät das Blickfeld in Richtung des anderen Geschlechts lenkte.

Dass ich dennoch Diplom- und später Schulbibliothekarin wurde, hat daher sicher mehr mit meiner Studienzeit und der entdeckten Freude am Bibliografieren in der Universitätsbibliothek zu tun als mit der Schulbibliothek am Gymnasium. Zu dessen Ehrenrettung sollte jedoch nicht verschwiegen werden, dass dort inzwischen eine neue, zentrale und gut bestückte Schulbibliothek erfolgreich betrieben wird.

Aus meiner heutigen Sicht als in vielerlei Hinsicht privilegierte Schulbibliothekarin der Europäischen Schule RheinMain, deren niederländischer Direktor schon beim Bau der Schule die Grundlagen für eine große, zentrale und attraktive Schulbibliothek geschaffen hat, erscheint es mir sehr bedauerlich, dass global betrachtet in Deutschland – anders als in anderen europäischen Ländern oder gar den USA – Schulbibliotheken meist noch immer ein Schattendasein führen. Betreut von äußerst engagierten, freiwillig arbeitenden Eltern oder auch Lehrern, die als Koordinatoren meist nur wenig Stundenerlass erhalten, je nach Bundesland oder Kommune mehr oder weniger unterstützt von Arbeitsgemeinschaften, Fach- oder Arbeitsstellen, leiden sie – so überhaupt vorhanden – neben der Problematik der finanziellen Ausstattung vor allem an häufig wechselndem Personal, zu kurzen Öffnungszeiten und einem Mangel an bibliothekarischen bzw. pädagogischen Fachkenntnissen, den die Mitarbeiter durch viel Engagement und mit hohem Energieeinsatz auszugleichen versuchen.

Die neueste Studie zur Nichtnutzung von Bibliotheken hat festgestellt, dass Kinder, die eine Bibliothek benutzen, zu einem hohen Prozentsatz auch als Erwachsene noch Bibliothekskunden sind. Nicht nur, aber besonders für Kinder aus sogenannten „bildungsfernen“ Elternhäusern kann die Schulbibliothek wichtige Grundlagen für das Leseverhalten und die Informationskompetenz der Schüler schaffen. Damit arbeitet sie auch den Gemeinde- und Stadtbibliotheken in die Hände, denn sie erreicht mit guter Schulbibliotheksarbeit auch jene Teile der jungen Generation, die von Hause aus den Umgang mit Bibliotheken und ihren Angeboten nicht gewohnt sind. Von Haushalten ohne Bücher ganz zu schweigen.

In diesem Band werden einerseits präzise und praxisnah alle notwendigen Informationen bereitgestellt, die es den angehenden Mitarbeitern ermöglichen, in den Betrieb einer Schulbibliothek einzusteigen oder eine Schulbibliothek aufzubauen beziehungsweise erfolgreich umzugestalten. Andererseits können einzelne Kapitel auch herangezogen werden, wenn im laufenden Betrieb Fragen zu einzelnen Themen auftauchen. Praktische Hilfsmittel werden in Form von Checklisten zur Verfügung gestellt, Übungen vertiefen das Erlernte, Links und Adressen ermöglichen das schnelle und gezielte Auffinden weiterführender Informationen.

Schulbibliotheksarbeit ist Basisarbeit. Mitarbeiter einer Schulbibliothek können Entscheidendes beitragen zur kulturellen Bildung der jungen Generation, können mithelfen, Medien- und Informationskompetenz zu vermitteln, und soziales Miteinander fördern. Schulbibliotheksarbeit sollte daher in der Öffentlichkeit mit großer Selbstverständlichkeit und hohem Selbstbewusstsein präsentiert werden können. Die hier vermittelten Fachkenntnisse mögen als wichtige Grundlage ihren Beitrag dazu leisten.

Inhalt

1	Wohin soll die Reise gehen? Von der Planung einer Schulbibliothek	1
1.1	Das Ziel bestimmen	1
1.2	Ein Beispiel	2
1.3	Das Modell einer idealen Schulbibliothek	3
1.3.1	Theorie und Praxis	3
1.3.2	Die praktische Umsetzung	5
1.3.3	Gute Argumente sammeln	6
1.3.3.1	Ein Beispiel	6
1.3.3.2	Erste Station: Pisa	7
1.3.3.3	Zweite Station: Deutscher Bibliotheksverband	7
1.3.3.4	Weitere Stationen	7
1.4	Praxis	9
1.5	Kurz und bündig	9
2	Die persönlichen Reisebegleiter – Wichtige Ansprechpartner und Entscheider	11
2.1	Mitreisende finden	11
2.2	Ein Beispiel	11
2.3	Mögliche Kooperationspartner	12
2.3.1	Regionale Partner	12
2.3.2	Lokale Ansprechpartner	14
2.3.3	Überregionale Ansprechpartner	16
2.3.4	Internationale Ansprechpartner	17
2.4	Praxis	18
2.5	Kurz und bündig	19
2.6	Adressen möglicher Ansprechpartner	21
3	Das nötige Reisegeld – Die Finanzierung einer Schulbibliothek	28
3.1	Langfristig planen	28
3.2	Ein Beispiel	28
3.3	Von der Finanzierung einer Schulbibliothek	29
3.3.1	Die Anschub-Finanzierung	29
3.3.2	Die Unterhaltsfinanzierung	29
3.4	Praxis	31
3.4.1	Anschub-Finanzierung: Wie viel Geld braucht unsere Schule zu Beginn?	32
3.4.2	Unterhaltsfinanzierung: Wie viel Geld brauchen wir pro Jahr?	33
3.4.3	Woher nehmen, wenn nicht stehlen?	34
3.5	Kurz und bündig	37
4	Ich packe den Koffer ... – Einrichtung und Ausstattung der Schulbibliothek	38
4.1	Welcher Koffer soll's denn sein?	38
4.2	Ein Beispiel	38
4.3	Einrichtung und Ausstattung einer Schulbibliothek	39
4.3.1	Der Raum	39
4.3.2	Regale und mehr	41
4.3.3	Ausleihe und Information	43
4.3.4	Sitzmöbel	44
4.3.5	Elektronische Hilfsmittel	45
4.3.6	Lohnende Extras	46

- 4.4 Praxis — 47
- 4.5 Kurz und bündig — 49

- 5 Mein Navi – EDV in der Schulbibliothek — 50**
 - 5.1 (K)eine Fahrt ins Blaue — 50
 - 5.2 Ein Beispiel — 50
 - 5.3 Software für die Bibliotheksverwaltung — 51
 - 5.3.1 Ausgangsbedingungen — 51
 - 5.3.2 Pflichtenheft — 51
 - 5.3.3 Hilfreich und nützlich: Weitere Software für die Schulbibliothek — 54
 - 5.3.4 Lernen damit umzugehen: Schulungen für Bibliothekare und andere — 54
 - 5.4 Praxis — 55
 - 5.5 Kurz und bündig — 58

- 6 Was kann, was muss mit? Medienauswahl und Bestandspflege — 59**
 - 6.1 Von der richtigen Auswahl des Gepäcks — 59
 - 6.2 Ein Beispiel — 59
 - 6.3 Auf die Mischung kommt es an — 59
 - 6.3.1 Vielfältige Quellen sprudeln lassen — 59
 - 6.3.2 Orientierungshilfen im Medienschwungel — 62
 - 6.3.3 Kriterien der Medienauswahl — 63
 - 6.3.4 E-Books & Co. — 64
 - 6.3.5 Kostenlos = Nutzlos? — 65
 - 6.3.6 Von der Kunst der Bestandsreduzierung — 66
 - 6.4 Praxis: Liste möglicher Quellen — 66
 - 6.5 Kurz und bündig — 69

- 7 Vom Suchen und Finden – Systematisieren — 70**
 - 7.1 Ordnung ist das halbe Leben — 70
 - 7.2 Beispiele für Systematiken — 70
 - 7.3 Wonach die Medien ordnen? — 73
 - 7.3.1 Systematik — 73
 - 7.3.2 Interessenkreise oder „Readers’ Interest“ — 75
 - 7.4 Praxis: Entscheidungshilfen für die Auswahl — 77
 - 7.5 Kurz und bündig — 79

- 8 Mit Kutsche oder Flugzeug? – Vom Katalogisieren — 80**
 - 8.1 Wozu der ganze Aufwand? — 80
 - 8.2 Ein Beispiel — 80
 - 8.3 So viel Information wie möglich — 81
 - 8.3.1 Mediendaten: Was ist das für ein Buch? — 81
 - 8.3.2 Exemplardaten: Und was haben wir davon? — 84
 - 8.3.3 Sahnehäubchen: Wichtige Extra-Infos für einen attraktiven Online-Katalog — 85
 - 8.4 Praxis: Eine Titelaufnahme erstellen — 86
 - 8.5 Kurz und bündig — 89

- 9 Keinen Koffer verlieren – Nicht unwichtige Kleinigkeiten — 90**
 - 9.1 Vom Stempeln, Kleben und andere Details — 90
 - 9.2 Ein Beispiel — 90
 - 9.3 Was? Wo? Wie? Wann? Warum? — 90
 - 9.4 Praxis: So sollte es schließlich aussehen — 93
 - 9.5 Kurz und bündig — 93

- 10 Den Stadtplan im Gepäck – Aufstellen und Präsentieren — 94**
 - 10.1 Dass einem das Wasser im Munde zusammenläuft ... — 94
 - 10.2 Ein Beispiel — 94
 - 10.3 Struktur und Ästhetik — 95
 - 10.3.1 Die Bibliothek als Supermarkt? — 95
 - 10.3.2 Ein Leitsystem — 95
 - 10.3.3 Eyecatcher — 97
 - 10.3.4 No-Go! — 99
 - 10.4 Praxis: Ein Leitsystem entwickeln — 99
 - 10.5 Kurz und bündig — 101

- 11 Fly and Drive – Ausleihe und was dazugehört — 102**
 - 11.1 Von Mietwagen und Kleingedrucktem — 102
 - 11.2 Ein Beispiel — 102
 - 11.3 Benutzerverwaltung und was dazugehört — 103
 - 11.3.1 Benutzerdaten — 103
 - 11.3.2 Ausleihe — 104
 - 11.3.3 Mahnwesen — 104
 - 11.3.4 Bürokratische Notwendigkeiten — 105
 - 11.4 Praxis: Festlegung der Ausleihkonditionen — 106
 - 11.5 Kurz und bündig — 108

- 12 Einreisebestimmungen – Recht in der Schulbibliothek — 110**
 - 12.1 Es gilt die Informationspflicht — 110
 - 12.2 Ein Beispiel — 110
 - 12.3 Wichtige Rechtsvorschriften — 110
 - 12.3.1 Schulrecht: Beispiel Aufsichtspflicht — 110
 - 12.3.2 Jugendschutz — 111
 - 12.3.3 Urheberrecht — 112
 - 12.3.4 Datenschutz — 114
 - 12.3.5 Vertragsrecht — 114
 - 12.4 Praxis: Die Benutzungsordnung — 115
 - 12.5 Kurz und bündig — 116

- 13 Fremden Kulturen begegnen – Schüler und Lehrer als Kunden — 117**
 - 13.1 Kulturelle Barrieren überwinden — 117
 - 13.2 Ein Beispiel — 118
 - 13.3 Von Kunden und anderen — 118
 - 13.3.1 Lehrer als Kunden der Schulbibliothek — 118
 - 13.3.2 Schüler als Kunden — 120
 - 13.4 Praxis: Ein wenig Bibliothekspädagogik für die Schule — 121
 - 13.4.1 Leseförderung, aber wie? — 121
 - 13.4.2 Informationskompetenz, aber wie? — 122
 - 13.4.3 Medienkompetenz, aber wie? — 125
 - 13.4.4 Spiralcurricula — 126
 - 13.4.5 Schwierige Schüler, was tun? — 127
 - 13.5 Kurz und bündig — 129

- 14 Wovon wir erzählen werden – Veranstaltungen und Projekte in der Schulbibliothek — 130**
 - 14.1 Highlights einer Reise — 130
 - 14.2 Ein Beispiel — 130
 - 14.3 Veranstaltungen und Workshops — 131

14.3.1	Lesungen & Co. —	131
14.3.2	Förderung der Lesekompetenz —	133
14.3.3	Förderung der Informationskompetenz —	133
14.3.4	Förderung der Medienkompetenz —	134
14.4	Praxis: Ideensammlung —	134
14.4.1	Ab Grundschule —	134
14.4.2	Ab Sekundarstufe I —	137
14.5	Kurz und bündig —	145
15	Hat sich die Reise gelohnt? – Qualitätssicherung in Schulbibliotheken —	146
15.1	Ziele kennen und dokumentieren —	146
15.2	Ein Beispiel —	146
15.3	Die Theorie und ihre Umsetzung —	147
15.4	Praxis: Eine Benutzerumfrage starten —	149
15.5	Kurz und bündig —	155
16	Dia-Abend – Öffentlichkeitsarbeit und Marketing der Schulbibliothek —	156
16.1	Zum Gespräch einladen —	156
16.2	Ein Beispiel —	156
16.3	Welche Informationen für wen? —	157
16.3.1	Für alle —	157
16.3.2	Für die Direktion —	159
16.3.3	Für die Lehrer —	159
16.3.4	Für die Verwaltungsmitarbeiter —	160
16.3.5	Für die Schüler —	160
16.3.6	Für die Eltern —	161
16.3.7	Für „die da draußen“ —	161
16.4	Praxis: Eine Pressemitteilung schreiben —	162
16.5	Kurz und bündig —	165
17	Aktiv unterwegs – Web 2.0 und Schulbibliothek —	166
17.1	Die Welt hinter dem Horizont —	166
17.2	Ein Beispiel —	166
17.3	Nur eine Auswahl —	167
17.3.1	Tools für alles und jeden —	167
17.3.2	Kataloganreicherungen —	171
17.4	Praxis —	172
17.5	Kurz und bündig —	172
18	Resümee der Reise – Was noch zu fragen bleibt —	174
19	Die fremde Sprache lernen – Spezialbegriffe im Bibliothekswesen —	176
19.1	Verstehen heißt Erleben —	176
19.2	Kleines Fachwörterbuch Schulbibliothek —	176
20	Reiseführer – Literatur und Links —	193
	Übergreifende Informationen —	193
20.1	Wohin soll die Reise gehen? Von der Planung einer Schulbibliothek —	195
20.2	Die persönlichen Reisebegleiter – Wichtige Ansprechpartner und Entscheider —	196
20.3	Das nötige Reisegeld – Die Finanzierung einer Schulbibliothek —	197
20.4	Ich packe den Koffer ... – Einrichtung und Ausstattung der Schulbibliothek —	197

20.5	Mein Navi – EDV in der Schulbibliothek —	198
20.6	Was kann, was muss mit? Medienauswahl und Bestandspflege —	199
20.7	Vom Suchen und Finden – Systematisieren —	201
20.8	Mit Kutsche oder Flugzeug? – Vom Katalogisieren —	202
20.9	Keinen Koffer verlieren – Nicht unwichtige Kleinigkeiten —	203
20.10	Den Stadtplan im Gepäck – Aufstellen und Präsentieren —	203
20.11	Fly and Drive – Ausleihe und was dazu gehört —	204
20.12	Einreisebestimmungen – Recht in der Schulbibliothek —	204
20.13	Fremden Kulturen begegnen – Schüler und Lehrer als Kunden —	205
20.14	Wovon wir erzählen werden – Veranstaltungen und Projekte in der Schulbibliothek —	207
20.15	Hat sich die Reise gelohnt? – Qualitätssicherung in Schulbibliotheken —	210
20.16	Dia-Abend – Öffentlichkeitsarbeit und Marketing der Schulbibliothek —	210
20.17	Aktiv unterwegs – Web 2.0 und Schulbibliothek —	211
20.18	Resümee der Reise – Was noch zu fragen bleibt —	212
20.19	Die fremde Sprache lernen – Spezialbegriffe im Bibliothekswesen —	212
Über die Autorin —		214

1 Wohin soll die Reise gehen? Von der Planung einer Schulbibliothek

1.1 Das Ziel bestimmen

Herzlichen Glückwunsch! Sie betreuen eine Schulbibliothek oder möchten eine Schulbibliothek neu gründen? Sie wollen in einer Schulbibliothek mitarbeiten oder sie in irgendeiner Form unterstützen? Sämtliche dieser Vorhaben sind so etwas wie ein Abenteuer, vermutlich Neuland für Sie oder zumindest noch nicht gründlich erforschtes Gebiet und erfordern Mut und Abenteuerlust – wie bei einer Reise in ferne Länder. Die Belohnung: sinnvolles, ganzheitliches Tun, wie es heute in der Berufswelt nur noch selten zu finden ist. Vom Abstauben bis zur Zeitschriftenverwaltung liegt in einer Schulbibliothek in der Regel alles in einer Hand – oder vielleicht auch in den Händen von mehreren ehrenamtlichen Mitarbeitern, die bereit sind, für die Sache viel Zeit und Energie einzusetzen, um die Reise der Bibliothek in eine erfolgreiche Zukunft zu begleiten. Wie bei jeder Reise in ferne Länder erleichtert es die Arbeit jedoch unheimlich, wenn man zuvor möglichst viele Informationen über das Reiseziel einholt. Aber wohin genau soll die Reise eigentlich gehen?

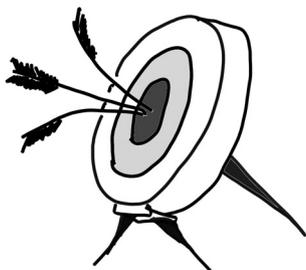


Abb. 1: Welches ist Ihr Ziel? Und wie werden Sie es erreichen?

Wichtig ist es sicherlich, sich zunächst ein konkretes Ziel vorzunehmen. Natürlich kann man auch einfach losfahren, dem inneren Kompass vertrauen. Die Gefahr, dass man am Ende im Kreis gefahren ist, ohne das Wichtigste und Interessanteste wirklich gesehen und erlebt zu haben, ist bei dieser Vorgehensweise jedoch relativ groß. Wie also soll Ihre Schulbibliothek aussehen, welche Funktion soll sie für Schüler und Lehrer¹ übernehmen, welche Außenwirkung soll sie haben? Was wäre die beste Lösung bezüglich Raum und Personal? Wichtig ist es bei dieser Planung, nicht gleich die Schere im Kopf zu haben, die sofort all das abschneidet, was zwar erstrebenswert, jedoch zunächst unmöglich scheint. Beispielsweise könnte der Gedanke auftauchen, dass für all die hohen Ziele doch kein Geld, kein Personal, keine Zeit da sein wird. Wer jedoch keine attraktiven Ziele hat, wird auch schwerer loslaufen und wird Hürden, die sich auftun, schnell als Grenzen statt als Herausforderungen betrachten.

Vielleicht haben Sie Beispiele anderer Schulbibliotheken in Ihrer Umgebung angeschaut. Die Palette an Organisationsformen ist bunt und reicht von der Elterninitiative bis zur Einrichtung einer Zweigstelle der Stadtbibliothek in der Schule. Weit verbreitet ist in Deutschland leider noch immer der Glaube, ein Lehrer könne mit ein bis



Strategie:

Vielleicht leisten Sie sich zunächst eine kleine Rundreise durch Schulbibliotheken in der näheren oder weiteren Umgebung Ihrer Schule.

Sie werden womöglich manches finden, was Sie für gut und richtig halten, anderes wird womöglich sofort auf Ihre Negativliste kommen.

In beiden Fällen können Sie von Kollegen etwas lernen!

¹ Um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen, wird im Text die männliche Form der Begriffe verwendet. Gemeint sind natürlich auch immer Lehrerinnen und Schülerinnen.

zwei Ermäßigungsstunden und der Hilfe von Eltern oder Schülern langfristig und mit Erfolg eine Schulbibliothek aufbauen und betreiben. Was dabei häufig nicht bedacht wird: Eine Schulbibliothek, die nicht professionell betrieben wird – und zwar professionell in bibliothekarischem wie auch pädagogischem Sinne –, wird selten effektiv und dauerhaft genutzt. Die eingesetzten Energien und Ressourcen werden häufig verschwendet, von einigen wenigen Ausnahmen vielleicht abgesehen. Ein Raum, eine Ermäßigungsstunde, ein paar Bücher machen noch keine Schulbibliothek – so wie auch ein paar Tische, Stühle, eine Kreidetafel (oder Whiteboard) und ein Hilfslehrer noch keine Schule machen.

1.2 Ein Beispiel

An einer Grundschule gibt es bereits eine sogenannte Schulbibliothek. Sie besteht aus einer Sammlung vieler alter Kinderbücher sowie einigen wenigen Neuanschaffungen und befindet sich in einem kleinen Raum im Keller des Schulgebäudes. Eltern haben in mühevoller Arbeit neue Regale angeschafft, die Bücher nach Autoren sortiert, mit Buchkarten zur Ausleihe versehen und mit gedruckten Schriftbändern etikettiert. Ergebnis: Etwa drei Klassen pro Schuljahr verirren sich in die Schulbibliothek.

Eines Tages wird eine Bibliothekarin darum gebeten, Vorschläge zu machen, welche Maßnahmen nötig sind, um die Nutzung der Bibliothek zu verbessern. Ihre Ideen erscheinen zunächst fast revolutionär:

- Die Bibliothek muss in einen großen, hellen Raum im Zentrum des Schulgebäudes umziehen.
- Alle Bücher, die älter als 10 Jahre sind – oder vergilbt und abgegriffen –, werden entsorgt.
- Es muss ein elektronisches Bibliotheksverwaltungssystem angeschafft werden, das die Möglichkeit eines Z39.50-Datendownloads², eines Web-OPAC³ sowie des automatischen Etikettendrucks bietet.
- Es muss ein neuer Grundbestand an Kinderbuchklassikern, aktuellen Titeln und Kindersachbüchern angeschafft werden. DVDs und Hörbücher sollten ebenso zum Bestand gehören wie Comics und Spiele.
- Eine ausgebildete Halbtagskraft organisiert in enger Zusammenarbeit mit den Lehrern und ehrenamtlichen Helfern die Bibliothek, so dass die Öffnungszeiten den Unterrichtszeiten angeglichen werden können.
- Sobald die Neuorganisation der Schulbibliothek zumindest in Teilen abgeschlossen ist, werden alle Klassenlehrer verpflichtet, eine verbindliche wöchentliche Bibliotheksstunde mit ihren Klassen zu vereinbaren. Die Bibliothekarin bereitet Bibliotheks-Rallyes, Vorlesestunden, Lesungen und andere Veranstaltungen vor.
- Ein pädagogischer Tag wird dazu verwendet, Ideen und Anregungen zu sammeln, wie die Bibliotheksstunde sinnvoll genutzt werden kann. Die Mitarbeiter der Bibliothek sind dabei gleichberechtigte Partner der Lehrer.

² Z39.50 ist ein Datenaustauschformat für Bibliotheken. Damit ist es möglich, vollständige Titelaufnahmen anderer Bibliotheken direkt in den eigenen Katalog einzuspielen.

³ Ein OPAC ist ein Online Public Access Catalogue, also ein jederzeit aktuell im Internet verfügbarer Bibliothekskatalog.

Schulleitung und Lehrkräfte sind zunächst außer sich: Woher soll das viele Geld kommen, wer die ganze Arbeit machen? Ein großer, zentraler Raum, wo doch schon Klassenräume fehlen? Einen Bibliothekar einstellen, wo doch schon nicht genügend Geld für Kopien da ist? Und die vielen schönen Bücher wegwerfen? „Unmöglich!“, so die erste Reaktion.

Und doch: Ist im Kopf der Beteiligten erst einmal die Idee von der idealen Schulbibliothek gestreut, drehen sich vielleicht nach dem Abflauen des ersten Schocks die Gedanken eher darum, wie man der optimalen Lösung zumindest möglichst nahe kommen kann, als wenn man gleich nur von dem anscheinend (oder scheinbar) „Machbaren“ ausgeht.

So wurde nach einem weiteren Jahr an dieser Schule mit dem Umzug der Bibliothek in einen großen, hellen und vor allem oberirdisch gelegenen Raum begonnen. Nach zahlreichen Diskussionen und unter Überwindung vieler Widerstände in und außerhalb der Schule hatten sich die Befürworter durchgesetzt, und eine Grundschulbibliothek erblickte im wahrsten Sinn des Wortes das Licht der Welt. Nette Episode am Rande: Der schöne, große Raum – vormals Klassenzimmer – war von Experten der Schulbehörde begutachtet und als für Unterrichtszwecke ungeeignet bezeichnet worden. Der Raum war zu groß und die Akustik darin zu schlecht, um als Klassenzimmer zu dienen, ohne die Lehrerstimme zu überfordern.

1.3 Das Modell einer idealen Schulbibliothek

1.3.1 Theorie und Praxis

Es gibt zahlreiche Hinweise zur Einrichtung und zum Betrieb einer Schulbibliothek, sei es im Internet oder in gedruckter Form. Innerhalb Deutschlands ist die Realität jedoch so vielfältig wie traurig: An vielen Schulen behilft man sich mit Lesecken in Klassenzimmer- oder Flur-Ecken. Glücklicherweise schätzt sich, wer eine Lesebibliothek einrichten konnte, sei sie auch noch so klein. Manche Gymnasien bieten immerhin Oberstufenbibliotheken, doch was ist mit Unter- und Mittelstufe, müssen hier keine Grundlagen der Lese- und Informationskompetenz gelegt werden? Schulen in Städten und Bundesländern mit schulbibliothekarischen Fachstellen haben das Glück, bei der Einrichtung von Schulbibliotheken fachlich und sachlich unterstützt zu werden. In anderen Regionen Deutschlands ist man dagegen völlig allein gelassen.

In den USA sind Schulbibliotheken seit jeher fester Bestandteil der Schulorganisation, an nahezu allen Schulen vorhanden und mit umfangreichen Beständen ausgestattet, die einer öffentlichen Bibliothek durchaus das Wasser reichen können. An den meisten öffentlichen Schulen werden die Schulbibliotheken von Fachkräften betreut, die über eine Lehrerausbildung hinaus auch eine bibliothekarische Ausbildung vorweisen müssen – von sogenannten „Teacher Librarians“. Auch Dänemark, Frankreich, England und die Schweiz könnten hier als Vorbild genannt werden. Deutsche Schulbibliotheken dagegen werden in ihrem oft kümmerlichen Dasein in der Regel von Lehrern, Eltern, den Schülern selbst oder Hilfskräften betreut – also von bibliothekarischen und oft auch pädagogischen Laien.

Nur wenige Schulen in Deutschland können eine große, zentrale und professionell geführte Schulbibliothek ihr Eigen nennen, und dennoch – oder gerade deshalb – soll genau diese hier in einer Idealform vorgestellt werden, gemäß den grundsätzlichen Forderungen des Schulbibliotheksmanifests der IFLA/UNESCO aus dem Jahr 1999:



Zitat:
„Unzufriedenheit ist der erste Schritt zum Erfolg.“
(Oscar Wilde)



Zitat:

“It has been demonstrated that, when librarians and teachers work together, students achieve higher levels of literacy, reading, learning, problem-solving and information and communication technology skills.”

(Aus: UNESCO/IFLA School Library Manifesto)



Um einen effektiven und verantwortlichen Betrieb zu gewährleisten

- müssen die Leitlinien für die Schulbibliotheksarbeit formuliert werden, damit ihre Ziele, Schwerpunkte und Dienstleistungen auf die Lehrpläne der Schule abgestimmt werden können;
- muss die Schulbibliothek nach fachlichen Standards organisiert und geführt werden;
- müssen die Dienstleistungen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft zugute kommen und sich im Rahmen der örtlichen Gemeinschaft bewegen;
- muss die Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal, der Schulleitung, der Verwaltung, den Eltern sowie anderen Bibliothekaren⁴ und Informationsfachleuten und gesellschaftlichen Gruppen der örtlichen Gemeinschaft gefördert werden.⁵

Um diesem Standard bestmöglich zu entsprechen und wirklich effektiv den Aufgaben gerecht zu werden, gibt es einige wichtige Voraussetzungen:

- Es muss ein großer, heller Raum zur Verfügung stehen, der sich möglichst zentral im Schulgebäude befindet, so dass die Schüler ohne Umwege auf ihn stoßen.
- Die Bibliothek muss professionell und nach den Standards einer guten öffentlichen Bibliothek geführt werden, soll sie in positiver Weise Einfluss auf den Unterricht und die Lernerfolge der Schüler nehmen können.
- Die Öffnungszeiten der Schulbibliothek sollte den Unterrichtszeiten entsprechen – und sollten auch noch etwas darüber hinausgehen. Schüler und Lehrer müssen jederzeit die Möglichkeit haben, die Schulbibliothek zu nutzen.
- Der Bestand muss attraktiv und aktuell sein und sollte nicht nur Kinder- und Jugendliteratur umfassen, sondern ebenso Sachbücher zu Unterrichtsthemen wie auch zu Freizeitinteressen der Schüler, Hörbücher, DVDs, Zeitschriften, Brettspiele und Lernprogramme an Computern und einen Internetzugang – alle Arten von Medien und Informationsmitteln also. Dies erhöht nicht nur die Attraktivität der Bibliothek, sondern ermöglicht auch die praktische Vermittlung und Einübung von Medienkompetenz.
- Aufstellung und sachliche sowie inhaltliche Erschließung sollten sich nach den gültigen Normen richten. Der elektronische Katalog dient nicht nur der Verbuchung der Medien auf dem Benutzerkonto, sondern auch der Schulung und praktischen Anwendung von Informationskompetenz.
- Die Bibliothek muss die Möglichkeit haben, kulturelle Veranstaltungen (Lesungen, Schreib- und Lesewettbewerbe, Buchpräsentationen usw.) anzubieten. Solche Veranstaltungen dienen einerseits der Leseförderung und andererseits der Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek.
- Die Mitarbeiter der Bibliothek müssen organisatorisch und personell in die Organisationsstruktur der Schule integriert sein. Nur so kann gesichert werden, dass die Bibliothekarin/der Bibliothekar als gleichberechtigter Partner des Lehrpersonals betrachtet wird.
- Das Lehrerkollegium sollte bereit und willens sein, die Bibliothek als erweitertes Klassenzimmer regelmäßig zu nutzen, sei es für Rechercheaufgaben, Workshops oder einfach zum Lesen und/oder Vorlesen und für die Ausleihe von Büchern im Rahmen eines Klassenbesuchs. Damit wird gewährleistet, dass die Bibliothek ihren Zielen entsprechend genutzt wird.

⁴ Um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen, wird im Text in der Regel die männliche Form des Begriffs verwendet. Gemeint sind immer auch Bibliothekarinnen.

⁵ Lehren und Lernen mit der Schulbibliothek: Das Schulbibliotheksmanifest der UNESCO. URL: <http://archive.ifla.org/VII/s11/pubs/mani-g.htm>.

- Die Mitarbeiter sollten bereit sein, sich permanent fortzubilden und sich mit anderen Schulbibliotheken, Verbänden und unterstützenden Institutionen zu vernetzen.

1.3.2 Die praktische Umsetzung

Welche Ziele haben Sie an Ihrer Schule, ganz unabhängig von den zunächst absehbaren realen räumlichen, finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten? Welches wäre die für Sie optimale Lösung für Raum, Organisation und Nutzung, wenn Sie einmal völlig außer Acht lassen, dass viel Geld und Zeit notwendig wären, um diese Ideen umzusetzen?

Folgender Fragebogen könnte Ihnen helfen, Ihren Traum von einer Bibliothek in Worte zu fassen. Versuchen Sie dabei doch einmal die „Schere im Kopf“ zu vergessen und verbannen sie den Einwand „Das ist unmöglich“ aus Ihren Gedanken.

So sieht die bestmögliche Nutzung unserer Schulbibliothek aus:



Dies wäre in unserer Schule die bestmögliche Organisationsform:



Die bestmögliche Ausstattung unserer Schulbibliothek umfasst:





So sieht der bestmögliche Raum für unsere Bibliothek aus:

1.3.3 Gute Argumente sammeln

Bevor die Überzeugungsarbeit losgeht, sollten sich alle Beteiligten darüber klar werden, welche Argumente es für die Einrichtung bzw. den Ausbau einer Schulbibliothek gibt. Wo auch immer die notwendigen Ressourcen herkommen sollen, wer auch immer Zeit und Arbeit investieren soll, sie/er muss überzeugt sein davon, dass sich der Aufwand lohnt, dass Einsatz und Ertrag in einem überzeugenden Verhältnis stehen – was auch immer der Ertrag für die jeweilige Person oder Institution sein mag.

Vermutlich wird es nicht genügen, Behörden und Kollegen, Eltern und Direktion, Geldgeber und Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, dass eine Schulbibliothek für die Schüler und die Schule gut und wichtig ist. Es muss Argumente geben, warum und in welcher Hinsicht die Schulbibliothek unterstützend tätig sein kann bei Erziehung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen, was sich mit der Einrichtung einer Schulbibliothek positiv verändern wird, welche Dienstleistungen sie erbringen kann und für wen.



Tipp:

Ganz wesentlich abhängig ist der Erfolg einer Schulbibliothek von der Unterstützung der Direktion. Ist diese nicht ohnehin Initiator der Schulbibliothek, muss sie unbedingt als erster und maßgeblicher Förderer gewonnen werden. Ohne diesen Rückhalt wird dauerhafter und nachhaltiger Erfolg nur schwer möglich sein.

1.3.3.1 Ein Beispiel

Eine professionell geleitete Schulbibliothek beteiligt sich regelmäßig am bundesweiten Vorlesetag der Stiftung Lesen. Im Rahmen dieser Veranstaltung lädt sie in einem Jahr zwei Radiomoderatoren eines regional bekannten Senders ein, den Schülern mit geschulter Stimme vorzulesen und ihnen darüber hinaus zu allen Fragen rund um ihren Beruf Rede und Antwort zu stehen. Der Regionalsender erscheint kurzfristig mit einem Filmteam und interviewt Schüler und Vortragende zum Thema Lesen, der Film erscheint in den Regionalnachrichten.

Nicht nur die Schüler sind begeistert vom Besuch der lokalen Berühmtheiten und lernen die Bibliothek als Ort der Begegnung mit diesen neu kennen. Sie erfahren etwas über die Lesegewohnheiten der Gäste, erleben sie in einem neuen Kontext und erfahren darüber hinaus auch noch etwas über das Berufsbild des Radiomoderators. Auch der Direktor der Schule ist nun der Schulbibliothek noch wohlgesinnter, als er es ohnehin schon war – seine Schule wurde in der Presse in einem sehr positiven Zusammenhang erwähnt. Intern und außerhalb der Schule ist die Bibliothek im Gespräch – und hat damit ein wenig bessere Chancen auf Unterstützung als zuvor. Und dies ganz ohne finanziellen Einsatz!

1.3.3.2 Erste Station: Pisa

Zunächst sind natürlich in jedem Fall pädagogische Argumente von großer Bedeutung: Schulbibliotheken können zur Förderung der Lesekompetenz der Schüler Entscheidendes beitragen, indem sie aktive Leseförderung betreiben, Schüler zum Lesen und zur Auseinandersetzung mit dem Gelesenen anregen.

Darüber hinaus können sie die Informations- und Medienkompetenz der Schüler fördern, indem sie zahlreiche Informationsquellen zur Verfügung stellen und mit den Schülern die Beurteilung der Quellen im Hinblick auf Vertrauenswürdigkeit und Nachprüfbarkeit einüben. Die Pisa-Studie⁶ und andere Vergleichsstudien⁷ von Schülerleistungen zeigen die noch immer vorhandenen Schwächen des deutschen Schulsystems in Bezug auf den Erwerb von Lesekompetenz deutlich auf.

Diese Studien zeigen jedoch auch immer wieder, dass in Deutschland die soziale Herkunft von Schülern noch immer starken Einfluss auf ihre Schulerfolge hat. Schulbibliotheken können dies abfedern, indem sie allen Schüler kostenlos Lesestoff und Informationen zur Verfügung stellen und damit auch Schüler erreichen, die von Hause aus wenig oder keinen Kontakt zu Büchern und vielfältigen Informationen haben – über Wikipedia hinaus.

1.3.3.3 Zweite Station: Deutscher Bibliotheksverband

Auch die Studie des Deutschen Bibliotheksverbands und der Stiftung Lesen zur Nichtnutzung von Bibliotheken aus dem Jahr 2012⁸ eignet sich hervorragend als Argumentationshilfe: „Wer in der Kindheit eine Bibliothek besucht hat, bleibt auch in seinem späteren Leben mit höherer Wahrscheinlichkeit Bibliotheksnutzer. Kinder müssen Bibliotheken also schon früh als selbstverständlichen Erlebnisort erfahren.“

Wer also die Nutzung von Bibliotheken, das Lesen, Medien- und Informationskompetenz überhaupt fördern möchte, muss konsequenterweise zunächst Schulbibliotheken fördern, denn hier können alle Kinder „Bibliothek“ erleben – unabhängig von den Gewohnheiten und Möglichkeiten ihrer Eltern. Nur eine Schulbibliothek, die sich an den geltenden Standards für Bibliotheken orientiert, hat die Möglichkeit, die Kinder vom ersten Schultag an zu „Bibliotheks-Profis“ zu erziehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden sie später keine Schwellenängste zu überwinden haben, wenn sie selbständig eine öffentliche oder wissenschaftliche Bibliothek aufsuchen. Sie werden wissen, wie eine Bibliothek funktioniert, können einen Online-Katalog bedienen und kennen die Regeln und Möglichkeiten von Nutzung und Ausleihe.

1.3.3.4 Weitere Stationen

Leider nur wenig bekannt sind hierzulande die 2008 gemeinsam mit anderen Studien in dem Titel „School Libraries Work!“⁹ veröffentlichten „Colorado-Studien“, die den

⁶ OECD: PISA 2009. Ergebnisse Lesen. URL: <http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa2009-ergebnisse-lesen.htm>.

⁷ Kultusministerkonferenz: Zentrale Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards im Ländervergleich. URL: <http://www.kmk.org/bildung-schule/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsmonitoring/laendervergleiche.html>.

⁸ Deutscher Bibliotheksverband: Ursachen und Gründe zur Nichtnutzung von Bibliotheken. 2012. URL: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/nichtnutzungsstudie.html>.

⁹ U.S. National Commission on Libraries and Information Science (NCLIS): School Libraries Work! URL: http://www.scholastic.com/content/collateral_resources/pdf/s/slw3_2008.pdf.



Muss man kennen:

LRS, der Library Research Service veröffentlicht auf seiner Homepage viele amerikanische Studien, auch zur Bedeutung von Schulbibliotheken.

Zusammenhang zwischen guten Schulbibliotheken und guten Schülerleistungen eindeutig belegen. Eine 20%ige Steigerung von Schülerleistungen wird dann möglich, wenn die Schulbibliotheken über gut ausgebildetes Personal verfügen. So heißt es dort: „Across the United States, research has shown that students in schools with good school libraries learn more, get better grades, and score higher on standardized test scores than their peers in schools without libraries. From Alaska to North Carolina, more than 60 studies have shown clear evidence of this connection between student achievement and the presence of school libraries with qualified school library media specialists.“ Wer noch mehr Statistik zum Thema braucht, findet zahlreiche unterschiedliche, auch neuere Studien zu diesem Thema beim Library Research Service (LRS) der Colorado State Library. Es erscheint schon erstaunlich, dass diese Erkenntnisse hierzulande kaum Beachtung finden, von einer Umsetzung der eindeutigen Ergebnisse ganz zu schweigen. Auch die sogenannte Ohio-Studie¹⁰, in der 13000 Schüler zum Einfluss der Schulbibliothek auf ihren Lernerfolg befragt wurden, belegt in diesem Zusammenhang eindrucklich, dass gute Schulbibliotheken großen Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler haben.

Eine besonders interessante Studie zum Thema Lesen wurde im September 2013 vom britischen CLS (Centre for Longitudinal Studies) veröffentlicht. Sie stellt fest, dass Kinder, die in ihrer Freizeit zu ihrer Unterhaltung lesen, signifikant bessere schulische Ergebnisse erzielen als ihre nicht lesenden Mitschüler.¹¹ Dieser Effekt bezieht sich interessanterweise nicht nur auf den Wortschatz und die Rechtschreibung der Schüler, sondern beispielsweise auch auf das Fach Mathematik.

Schulbibliotheken können jedoch über ihre Funktion als Lernort hinaus Ruhezonen, Orte der Entspannung und gleichzeitig der Begegnung und Kommunikation für Schüler sein, also auch eine wichtige soziale Funktion übernehmen. Schulbibliothekare sind in der Regel keine Lehrer – und wenn sie es doch sind, sollten sie diese Rolle nur behutsam ausüben – und können aus diesem Status heraus anders mit den Schülern umgehen. Die Bibliothek als „lehrerfreie Zone“, in der zwar bibliotheksspezifische Regeln gelten, jedoch keine Zensuren verteilt, kein Urteil über „wertvolle“ und „schlechte“ Lektüre abgegeben, keine Hausaufgaben kontrolliert werden, solch ein Ort innerhalb der Schule kann eine wichtige, gleichsam sozialpädagogische Funktion für die Schüler ausüben.

Die Schulbibliothek kann als Lernzentrum und Herz der Schule gestaltet und präsentiert werden, als ein Mittelpunkt, in dem die Lern- und Selbststudienangebote an die Schüler gebündelt zur Verfügung stehen und Recherchieren, Lernen, Arbeiten, Entspannen zugleich möglich sind. Darüber hinaus kann sie auch das kulturelle Zentrum der Schule darstellen, mit dem Angebot verschiedenster Veranstaltungen von der Theateraufführung bis zur Autorenlesung.

Oft wird gerade von Städten und Gemeinden darauf hingewiesen, dass es doch vor Ort bereits eine öffentliche Bibliothek gebe und diese von der Schule genutzt werden könne. Abgesehen von den Fällen, in denen die öffentliche Bibliothek im Schulgebäude untergebracht ist, würde dieser Vorschlag bedeuten: Die Klasse muss mit der notwendigen Anzahl an Begleitpersonen jedes Mal einen Ausflug in die mehr oder weniger nahe gelegene öffentliche Bibliothek unternehmen. Ein solcher Ausflug muss vorher geplant, mit der öffentlichen Bibliothek abgesprochen werden, möglicherweise



Meinung:

In einigen Bundesländern wird die Kooperation zwischen Stadt- oder Gemeindebibliothek und Schule als einzig mögliche Form schulbibliothekarischer Versorgung betrachtet.

Diese Variante ist jedoch nur eine von mehreren möglichen und kann nur dann tatsächlich schulischen Erfordernissen gerecht werden, wenn die Bibliothek innerhalb des Schulgebäudes ihren Platz findet und Ausstattung, Personal und Bestand den schulischen Erfordernissen entsprechen.

¹⁰ Todd, Ross J.; Kuhlthau, Carol C.: Student Learning Through Ohio School Libraries, Part 1: How Effective School Libraries Help Students. In: School Libraries Worldwide Volume 11, Number 1, January 2005, p. 63–88. URL: <http://www.iasl-online.org/files/jan05-todd-kuhlthau1.pdf>.

¹¹ Centre for Longitudinal Studies: Reading for pleasure puts children ahead in the classroom, study finds. 2013. URL: <http://www.cls.ioe.ac.uk>.

müssen öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden, die Eltern müssen Bescheid wissen. Spontane Besuche sind damit unmöglich, Schüler können die Bibliothek nicht selbständig aufsuchen. Je jünger die Schüler, desto schwieriger wird jeder Ausflug in die Bibliothek – Zeitaufwand, Aufsichtsprobleme, die Notwendigkeit, langfristig zu planen, behindern den regelmäßigen Besuch. Häufig leiden auch die öffentlichen Bibliotheken unter Personalmangel und können keinen bedarfsgerechten Bestand und keine adäquate Betreuung anbieten. Die Schulbibliothek vor Ort erspart allen Beteiligten diesen Aufwand und ermöglicht pädagogische Arbeit in und mit ihr spontan und zu jedem Zeitpunkt, und Ihr Bestand ist genau auf diese schulische Nutzung ausgerichtet. Schulbibliotheken sind damit eine Ergänzung öffentlicher Bibliotheken und keine Konkurrenz. Im besten Fall findet eine enge Kooperation beider Einrichtungen statt, die sich von Absprachen bezüglich der Anschaffungen über gemeinsame Veranstaltungen bis hin zum Austausch von Medien erstrecken kann.

Neben den pädagogischen sollte man jedoch auch die Argumente im Hinblick auf eine Öffentlichkeitswirkung nicht vergessen. Schulen, die Sondermittel beantragen möchten, die vielleicht in Konkurrenz zu anderen Schulen stehen, die sich in irgendeiner Form profilieren möchten – oder müssen –, können sich mithilfe einer gut funktionierenden Schulbibliothek abheben und in der Öffentlichkeit präsentieren. „Tu Gutes und rede davon“, könnte hier das Motto sein.

1.4 Praxis

Vielleicht versuchen Sie einmal, die für Ihre Situation wichtigsten Argumente zu sammeln und in eine Reihenfolge zu bringen: von wichtig zu weniger wichtig, von überzeugend zu weniger überzeugend:

Unsere Schulbibliothek wird bei entsprechender Ausstattung folgenden Beitrag zur pädagogischen Aufgabe der Schule leisten, die Schüler und Lehrer in folgender Weise unterstützen:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____



Wichtiges Argument



Weniger wichtig

1.5 Kurz und bündig

Wer eine lange Reise ins Unbekannte macht, braucht vor sich selbst und oft auch vor anderen gute Gründe, warum die Reise wichtig ist und wie eine gute Vorbereitung aussehen kann. Und wer eine gut funktionierende Schulbibliothek betreiben will, braucht gute Argumente, warum sie unersetzlich ist und welche Grundlagen dafür geschaffen werden müssen.



Argumentationshilfen pro Schulbibliothek:

- Unterstützung der pädagogischen Aufgaben der Schule.
- Leseförderung.
- Vermittlung von Informationskompetenz.
- Vermittlung von Medienkompetenz.
- Einübung der Nutzung von Bibliotheken.
- Freier Zugang zu Medien und Information für alle Schüler, unabhängig von ihrem sozialen Status.
- Attraktives, selbstorganisiertes Lernen außerhalb des Klassenraums.
- Kurze Wege zur Bibliothek.
- Veranstaltungsraum mit interner und öffentlicher Wirksamkeit.
- Exakte Orientierung (in Bezug auf Bestand und Einrichtung) an den speziellen Bedürfnissen der jeweiligen Schule.
- Verbesserung des sozialen Klimas an der Schule durch Schaffung von bedingten Freiräumen.
- Außenwirkung, Präsenz in der Presse.

Die wichtigsten Grundbedingungen für eine funktionierende Schulbibliothek:

- Sie befindet sich in einem zentral gelegenen, hellen Raum.
- Die Möblierung besteht aus flexiblen und stabilen Regalen, Arbeitsplätzen für mindestens eine Schulklasse, einem gemütlichen Lese- und Veranstaltungsbereich, Computer-Arbeitsplätzen und einem Ausleihbereich mit Theken und Schränken.
- Es steht ein fixes jährliches Budget zur Verfügung.
- Es gibt einen aktuellen, optisch attraktiv aufgestellten Bestand.
- Der Medienbestand orientiert sich am Unterricht *und* an den Freizeitinteressen der Schüler
- Der Bestand enthält neben Büchern verschiedenste Medienarten, von Audio-Medien bis Zeitschriften.
- Die Öffnungszeiten sind den Unterrichtszeiten angepasst.
- Alle Mitarbeiter sind bzw. werden ausreichend bibliothekarisch, pädagogisch und EDV-technisch geschult.
- Die Verwaltungstätigkeiten sind durch die Nutzung eines modernen Bibliotheks-Verwaltungssystems rationell und einfach zu erledigen.
- Die Mitarbeiter sind in die Organisationsstruktur der Schule integriert.
- Die Nutzung der Schulbibliothek wird fest in den Unterricht integriert.
- Die Schulbibliothek wird als erweitertes Klassenzimmer gesehen und genutzt.
- Alle Schüler haben die Möglichkeit, die Schulbibliothek in Freistunden und möglichst auch nach dem Unterricht zu nutzen.



2 Die persönlichen Reisebegleiter – Wichtige Ansprechpartner und Entscheider

2.1 Mitreisende finden

Egal ob man allein auf die Reise geht oder in einer Gruppe, wichtig ist es doch in jedem Fall, andere Menschen zu finden, mit denen man die Erlebnisse teilen kann, die einem in der Fremde in schwierigen Situationen weiterhelfen und mit denen man sich austauschen kann. Dazu ist es notwendig, sich auf diese Menschen einstellen zu können, sie zu verstehen und sich ihnen mitteilen zu können.

Initiativen zur Förderung oder Errichtung einer Schulbibliothek haben zahlreiche Widerstände zu erwarten, vor allem in finanzieller Hinsicht. Andererseits gibt es zahlreiche gute Gründe, warum Schulbibliotheken eingerichtet oder ausgebaut werden sollten, einige davon wurden zuvor genannt. Es ist unbedingt notwendig, das eigene Ziel zu kennen. Um die Reise bis ans Ziel durchzuhalten, braucht es dann aber neben guten Argumenten einen sehr langen Atem und ein wenig psychologisches Einfühlungsvermögen in die Denkweise von Vorgesetzten, Entscheidungsträgern und Geldgebern.

Zunächst gilt es abzuklären, welcher Personenkreis Einfluss auf die Entwicklung der Schulbibliothek hat oder in Zukunft haben kann. Dies sind in der Regel zunächst Schuldirektoren – sofern sie nicht sowieso die Initiatoren sind –, aber natürlich auch Lehrer und Verwaltungsangestellte der Schule, Bibliothekare der Stadt- oder Gemeindebibliothek, Mitarbeiter schulbibliothekarischer Fachstellen, Schulämter, private Träger, Bürgermeister von Städten und Gemeinden, der Amtsleiter der Stadtkasse, Stiftungsvorsitzende, Firmenbesitzer ...

Zu jeder Person oder Institution, die als möglicher Unterstützer angesprochen werden soll, müssen die Argumente passen: Der Schulleiter möchte vermutlich in erster Linie einen positiven pädagogischen Effekt erreichen, die Unterstützung des Unterrichts im Vordergrund sehen, ein Bürgermeister sieht sich gern in der Presse erwähnt, die Stadtkasse möchte genau wissen, warum und wofür sie etwas von den ohnehin knappen Mitteln freigeben soll. Wer alle möglichen und wichtigen Entscheider und Unterstützer mit den zu ihnen passenden Argumenten überzeugen kann, hat bessere Chancen auf eine Verwirklichung der Pläne, als wer lediglich die eigene Motivation auf andere übertragen möchte – so hoch diese auch sein mag. Setzen Sie sich in Gedanken nach und nach auf die Stühle der wichtigen beteiligten Personen. Versuchen Sie herauszufinden, welche Projekte die Personen bislang unterstützt haben und aus welcher (offiziellen und inoffiziellen) Motivation heraus sie dies womöglich taten. Damit haben Sie eine gute Grundlage, um Verhandlungen erfolgreich zu führen.

2.2 Ein Beispiel

Ein lokales Unternehmen soll angesprochen werden, ob es bereit ist, die Bibliotheksgründung oder den Ausbau der Bibliothek finanziell zu fördern. Natürlich ist es auch hier nützlich, auf den pädagogischen Nutzen einer Schulbibliothek hinzuweisen, auf die möglicherweise verbesserte Ausbildung der zukünftigen Lehrlinge – doch was könnte aus Sicht des Unternehmens für dieses selbst dabei herauspringen? Welchen konkreten Nutzen können Sie der Firma anbieten?

Ein Unternehmen möchte vermutlich vor allem eines, nämlich seinen Namen, seine Produkte regional und überregional bekannt machen. Vielleicht wäre das Un-



Strategie:

Fassen Sie Ihre Argumente für die Schulbibliothek in einem knappen, präzisen Thesenpapier zusammen.

Ergänzen Sie diese Sammlung mit Zitaten von Experten (Stiftung Lesen, Arbeitskreis Jugendliteratur und Medien, UNESCO ...) zum Thema Schulbibliothek. Dann gilt es diese Argumente den Entscheidungsträgern schriftlich und persönlich bekannt zu machen. Ein wenig Penetranz kann dabei nicht schaden!
